



Familienglück, das bleibt

Das Familienglück ist so gut wie immer **groß**, zumindest **am Anfang**. Aber kann es auch bleiben und uns durch die Höhen und Tiefen des Lebens hindurchtragen? Auf welchen Wegen und nach welchen Gesetzmäßigkeiten kann das gelingen?

Manchmal ist das Leben undurchsichtig, und unser **Schicksal** nur **schwer zu verstehen**. Wir reagieren dann, je nach unserer Eigenart, mit ablenkendem Aktivismus oder mit lähmendem Grübeln, und drehen uns doch in beiden Fällen eher im Kreis. Der nächste Wegweiser scheint hinter einer Ecke verborgen zu sein, und wir geraten ins Stocken.

Wenn uns eine wichtige Frage bewegt, oder wenn wir ein großes Problem lösen wollen, dann ist es natürlich klug, zunächst einmal den **Verstand** zu benutzen. Leider wirkt diese Art der Lösungssuche aber oft **wie Treibsand**: je mehr wir strampeln, desto tiefer sinken wir ein.

Das gilt vor allem, wenn wir unbedingt herausfinden wollen "**warum**" ein Problem existiert oder „warum“ uns etwas geschieht. Anscheinend fehlt uns in diesen Situationen etwas oder ist nicht in unserem Blick. Es steckt eine tiefe Weisheit dahinter, wenn ein guter Arzt uns fragt "Was fehlt Ihnen?" und nicht "Was wollen Sie loswerden?".

Jeder von uns kennt natürlich auch auch das **umgekehrte Erlebnis**, daß wir „**im Fluß**“ sind und alles mit großer Leichtigkeit gelingt, so als hätten wir einen ständigen Rückenwind. Was haben wir da in diesen Situationen, das uns in den anderen Fällen fehlt?

Anscheinend sind wir dabei mehr „**im Einklang**“ - aber mit was?

Die Lebensbewegung

Eine Antwort finden wir in den großen Weisheitstraditionen der Menschheit. Sie beschreiben das Leben als eine große, aus sich selbst heraus existierende und gerichtete Bewegung. Wenn man sie personifiziert, dann wird sie in den Religionen "Gott" genannt. In dem Maße, in dem unsere **eigene Bewegung** mit dieser Lebensbewegung **im Einklang** steht, haben wir "Rückenwind". Dort, wo sie der Lebensbewegung entgegensteht, treffen wir auf schier unüberwindlichen Widerstand. Die Stockung, die wir erleben, ist dann ein Hinweis, um wieder mehr in Einklang zu kommen. Die Frage ist in diesen Fällen also weniger „warum“ das Problem existiert, sondern „**wozu**“, d.h. was es zeigen oder ermöglichen soll, damit wir uns neu ausrichten.

Es geht also zunächst darum, diese Lebensbewegung wahrzunehmen. Die ist jedoch sehr subtil und für die äußeren Sinne nicht wahrnehmbar. Deshalb lesen wir im "Kleinen Prinzen" von St. Exupéry: "Man sieht nur **mit dem Herzen** gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar." Aber wie kann man mit dem Herzen sehen?

Einmal gibt es in den alten Traditionen die innerliche Sammlung und **Stille**, in der dem Herzen eine Einsicht zufallen kann. In der heutigen Zeit gibt es darüber hinaus **Familienaufstellungen**, um in Kontakt mit der Bewegung des Lebens zu kommen. In diesen Aufstellungen zeigen sich die richtigen Bewegungen, die im Einklang mit dem Leben stehen, und es zeigen sich die Gesetzmäßigkeiten, nach denen diese Bewegungen ablaufen. Dadurch wird klarer, "**wozu**" die aktuelle Stockung gedient hat, worauf sie hingewiesen hat und in welchem Handeln wir gefordert sind. Was man zusätzlich auf diesem Weg gewinnen kann, sind im wahrsten Sinne des Wortes „Lebens-Weisheiten“, die unser Handeln auch in ganz alltäglichen Situationen leiten können.

Dabei zeigt sich: Die richtige Bewegung im Einklang mit dem Leben fühlt sich leicht an, aber sie ist nicht das Bequeme oder der Weg des geringsten Widerstands. Sie ist Ausdruck des lebendigen Fortschritts und oft eine **Bewegung in etwas innerlich Neues** hinein, die viel Mut erfordert. Sie führt uns zum **Wesentlichen**. Wenn man sich diesen Herausforderungen stellt, dann ist das Glück nah, denn das, was uns tief erfüllt ist nicht das Viele oder das Abwechslungsreiche, sondern das Wesentliche. Was aber ist das Wesentliche?

Übung: Denken Sie allein oder mit ihrem Lebenspartner darüber nach, wann und wo Ihnen im Laufe Ihres Lebens dieses "**Wesentliche**" begegnet ist. Mit welchen Gefühlen war das für Sie verbunden? Zu welchen Veränderungen hat es geführt? Welche Bedeutung hat es in Ihrem Leben?

Am besten machen Sie die Übung jetzt, bevor sie weiterlesen, zumindest für ein paar erste Gedanken!

Das Wesentliche ist oft **schicksalhaft**. Es führt uns immer wieder, manchmal gegen unseren Widerstand, weiter zu dem, was wir sein könnten, was wir werden sollen. Es bringt uns so immer wieder in den Zusammenhang mit unserer menschlichen Individualität, in den Zusammenhang mit unserem Wesen.

Wenn wir in der deutschen Sprache vom **Wesen einer Sache** sprechen, dann meinen wir auch damit etwas, das von außen nicht sichtbar ist, aber die Sache gleichsam von innen her zusammenhält. So könnte man z.B. auch über das Wesen einer Kaffeemaschine oder eines Autos nachdenken. Es findet sich nicht in der äußeren Form, sondern eher in der Idee des Erfinders oder Konstrukteurs. Es ist dasjenige, was in unserem Beispiel die Kaffeemaschine zu einer Kaffeemaschine macht.

Bezogen auf das **Wesen eines Menschen** gibt es noch einen anderen, tiefer gehenden Begriff: die **Seele**. Sie ist eine auf zweifache Weise wirkende Kraft: Einerseits hält sie den Menschen als Wesenskern von innen her zusammen und andererseits beeinflusst sie seine Bewegung nach ihren Gesetzmäßigkeiten.

In den Familienaufstellungen zeigt sich nun darüber hinaus das **Wesen einer Gruppe** und seine Wirkungen. Der Bereich der Seele ist nicht auf einzelne Personen beschränkt. Menschengruppen haben eine **kollektive Seele**, die ihre Mitglieder beeinflusst. In diesem Sinne verbindet die **Familienseele** alle, die zur Familie gehören, auch über die Welt der Lebenden hinaus. Das war den alten Germanen anscheinend bewußt, denn das Wort "Seele" stammt von dem germanischen Wort "saiwalo" ab, das "die zum See gehörende" bedeutet. Dieser „See“ war für die Germanen aber der Ort der Ungeborenen und Toten, eine geistige, für die äußeren Sinne nicht sichtbare Seite der Welt.



Es gibt also eine Familienseele, eine kollektive Seele mit einer Art „**kollektivem Gewissen**“ (Wir-Gewissen), das die einzelnen Mitglieder der Familie nach seinen Gesetzmäßigkeiten beeinflusst.

Immer dann, wenn unsere Handlungen und unser individuelles Ich-Gewissen diesen Gesetzmäßigkeiten widersprechen, entstehen **Verstrickungen**, die uns schwächen und den Kontakt mit unserer Lebensbewegung in ihrer lebendigen Kraft mindern.

Solange man diesen Zusammenhang nicht sieht, läuft man leicht mit bestem (individuellem) Gewissen und in aller Unschuld in sein eigenes **Unglück**. Die griechischen Tragödien zeigen besonders beeindruckend, wie Einzelne mit gutem Gewissen etwas tun, was durch die Gesetzmäßigkeiten des kollektiven Gewissens sowohl sie selbst, als auch ihre Nachkommen ins Unglück stürzt.

Der Verlauf einer Aufstellung

In Familienaufstellungen (oder systemischen Aufstellungen für andere Gruppen) kann sich zeigen, ob und wo solche Verstrickungen bestehen, und wie man sie lösen kann. Dann wird deutlich, wo seelische Bindungen bestehen, wo sie unterbrochen wurden und wo sie nicht zustande kamen. Die Kunst des Aufstellers besteht darin, die gegenwärtige **Sichtweise** um die bisher unbeachteten Personen oder Zusammenhänge zu **erweitern**, von denen **Lösungsimpulse** ausgehen können. Wie funktioniert das?



Die Familienaufstellungen finden normalerweise in einer Gruppe statt. Der Aufsteller wählt nach einem kurzen Gespräch mit dem Klienten meist ein bis drei Personen als **Stellvertreter** für Familienmitglieder aus. Danach stellt er sie selbst oder mit Hilfe des Klienten im Raum auf.

Dabei kommt es vor allem darauf an, daß er selbst und die Gruppe innerlich **gesammelt** bleiben. Das ist die wichtigste Voraussetzung dafür, daß die Lösung sich im Verlauf der Aufstellung zeigen kann. Wie geht das genau?

Dabei kommt es vor allem darauf an, daß er selbst und die Gruppe innerlich **gesammelt** bleiben. Das ist die wichtigste Voraussetzung

Es wirkt etwas in der Person der Stellvertreter, das sie innerlich und äußerlich bewegt. Sie kommen mit etwas Größerem in Verbindung, das auf einmal **durch sie wirkt** - wenn sie gesammelt bleiben. Es ist sehr überraschend, wenn man das als Stellvertreter zum ersten Mal erlebt. Sofort wird klar, daß man dafür weder Talent, noch Erfahrung oder Training braucht. Diese **erweiterte Form der Wahrnehmung** ist eine allgemein menschliche Fähigkeit, mit der wir allerdings wenig vertraut sind und von der wir oft nichts wissen.



Bei Aufstellungen in **Einzelarbeit** werden die Stellvertreter symbolisch dargestellt und der Aufsteller nutzt seine eigene Wahrnehmungsfähigkeit, indem er sich nacheinander in die Stellvertreterrollen begibt.

Durch die **inneren und äußeren Bewegungen** der Stellvertreter kann nun das in der bisherigen Sichtweise Fehlende in den Blick kommen. Der Aufsteller, der die Lösung

auch selber nicht vorher kennen kann, unterstützt diese Bewegung. Sie nimmt die ganze Gruppe und auch ihn selbst mit. Der Aufsteller tritt zurück, sobald diese Bewegung beginnt. Er wird also eher von der Aufstellung geführt als diese von ihm.

Nur mit dieser begleitenden Zurückhaltung des Aufstellers kann das bisher **Verborgene** auf einmal **ans Licht** kommen. Immer wenn das geschieht, merken es alle in

der Gruppe, denn es hat eine besondere Wucht. Und es hat sofort eine gute, **befreiende Wirkung** für alle. Die Teilnehmer an einer Aufstellung erleben meistens, daß sie sich von dem Geschehen sowohl innerlich in Anspruch genommen, als auch tief erfüllt fühlen.

Das, was ans Licht kommt, ist definitionsgemäß neu, und alles Neue wirkt auch verunsichernd und trifft auf den Widerstand derjenigen, die am "Bewährten" festhalten wollen. In diesem Sinne muß der Aufsteller voller Mitgefühl, aber ohne jede Angst und ohne jedes Mitleid, dem Klienten die sich zeigende Wirklichkeit als **notwendige Blickerweiterung zumuten**, um ihn auf seinem Weg zu unterstützen.

Eine Aufstellung zeigt und klärt, aber erst das **Hinsehen**, mit dem man sich innerlich dem sichtbar Gewordenen stellt, **wirkt heilend** im Sinne von "vervollständigend". Reden verstärkt, Aufstellen klärt, Hinsehen heilt. Dann kann die Wirkung, die sich schon in der Aufstellung zeigt, **dauerhaft** bleiben. Dazu gehören die folgenden **drei Schritte**:

1. **Ich schaue auf das Neue**, das bisher noch nicht in meinem Blick war und mein bisheriges Bild ergänzt.
2. **Ich würdige das Neue**, egal was es ist und ob ich es schon intellektuell "verstehe", als einen wichtigen Teil des Ganzen (und lasse von meiner „Loyalität zum Alten“).
3. **Ich nehme das nun vollständigere Bild "in mein Herz"** und trage es mit mir, damit es dauerhaft zu einem Teil meiner selbst werden kann. Das bedeutet praktisch, daß ich mich immer wieder an die Aufstellung und an das, was ich dabei erlebt und gefühlt habe, erinnere.

Ein guter Aufsteller sichert die ersten beiden Schritte und sorgt für einen guten Einstieg in den dritten und ist auch außerhalb der Aufstellung darauf ansprechbar.

Oft ist das, was sich bei den Aufstellungen zeigt für die allgemeine Moral und Meinung **irritierend**. Das liegt aber in der Natur der Sache, denn diese Irritation ist ja einer der wichtigsten Gründe, weshalb Dinge aus dem individuellen und aus dem Familienbewußtsein verdrängt werden. Dazu nur ein paar Beispiele:

- Die "Bösen" und Andersartigen in der Familie sind oft diejenigen, die an das Fehlende erinnern, damit es ans Licht kommt.
- Die Täter und Opfer bei schlimmen Ereignissen zeigen sich auf der seelischen Ebene in einer engen, oft liebevollen Verbindung.
- Der Tod zeigt sich als ständiger Begleiter im Leben und eine gute Kraft, die geduldig abwartet, bis ihre Zeit gekommen ist.

Der besondere **Wert der Aufstellungen** liegt darin, das sie uns, im Zweifel auch über die Grenzen der allgemeinen Moral und des Ich-Gewissens hinaus, in den Einklang mit der Lebensbewegung führen, aus dem heraus unser Leben gelingen kann.

Vielleicht besteht aber ein noch größerer Wert darin, daß so viele Menschen als Stellvertreter in Aufstellungen erleben können, daß sie eine ganz natürliche Wahrnehmungsfähigkeit für diese Lebensbewegung haben.



Die folgende Übung kann eine gute Möglichkeit sein, die Wirkung dieser Bewegung auch unabhängig von einer Aufstellung spürbar zu machen.

Übung: Stellen Sie sich Ihrem Lebenspartner oder einem anderen Menschen, mit dem Sie eng verbunden sind, in ein bis zwei Meter Abstand gegenüber, und schauen Sie sich in die Augen. Lassen Sie alle dabei auftauchenden inneren Bilder vorbeiziehen ohne zu urteilen oder sie festzuhalten, und schauen Sie weiter in die Augen Ihres Gegenübers. Achten Sie auf die innere und äußere Bewegung, die dabei entsteht.

Die Quellen des Familienstellens

Verschiedene Entwicklungen der modernen Psychologie und Philosophie haben zu dem heutigen Familienstellen beigetragen. Zunächst entwickelte der Wiener Arzt **Jakob Moreno** (1889–1974) in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts aus seinem „therapeutischen Stegreiftheater“ die mit seinem Namen verbundene Methode „**Psychodrama**“. Dabei stellt der Klient (Protagonist) sein Anliegen mit Hilfe von Mitspielern (Antagonisten) dar. Anschließend sprechen alle Mitglieder der Gruppe gemeinsam über das, was sich dabei gezeigt hat.

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts begann die Amerikanerin **Virginia Satir** (1916-1988) damit, bei der Behandlung von Schizophrenie die Familie des Klienten einzubeziehen. Ab 1963 war Virginia Satir eine der ersten Lehrkräfte am Esalen-Institute (damals Zentrum des „Human Potential Movements“) in Kalifornien. Dort traf sie mit Jakob Moreno, aber auch mit Persönlichkeiten wie Moshe Feldenkrais, Randolphe Stone (Polarity Therapy), Fritz Perls und Paul Goodman (Gestalttherapie), Milton Trager, und Alexander Lowen (Bioenergetische Analyse) zusammen. Hauptsächlich in den 70er Jahren entwickelte sie die Technik der „**Familienskulptur**“, bei der Stellvertreter die Position und Bedeutung von Familienmitgliedern darstellen. In ihr entstanden realistische Rekonstruktionen der Gefühlsbeziehungen innerhalb der Familie, die es dem Klienten auch ermöglichten, unmittelbare Reaktionen auf sein Verhalten zu erfahren, die anschließend besprochen wurden.

Bert Hellinger (* 1925) war zunächst bis 1968 Mitglied eines katholischen Missionsordens, bevor er in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts verschiedene Aus- und

Weiterbildungen in mehreren psychotherapeutischen Verfahren absolvierte. In den 80er Jahren entwickelte er aus seiner gruppensystemischen und therapeutischen Arbeit das **Familienstellen**. Im Jahr 1993 veröffentlichte sein Schüler Gunthard Weber das Buch „Zweierlei Glück. Die systemische Psychotherapie Bert Hellingers.“ und trug damit zu der wachsenden Bekanntheit in den 90er Jahren bei. Bert Hellinger erkannte als erster die Bedeutung der inneren Sammlung und der erweiterten Wahrnehmung durch die Stellvertreter.

Im Laufe der Zeit entwickelte er das Familienstellen von einem vorwiegend therapeutischen Verfahren zu einer wesentlich weiter reichenden Methode der **angewandten Philosophie und praktisch-spirituellen Lebenshilfe**, die er das „Geistige Familienstellen“ nennt. Wie sich in den Familienaufstellungen immer wieder zeigt, ermöglicht das Lösungen und Entwicklungsschritte, die über manche therapeutische Techniken hinausgehen. Gleichzeitig sprengen sowohl die Methode, als auch die sich in den Aufstellungen zeigenden Erkenntnisse manche Glaubenssätze der therapeutischen Gemeinde.

Das hat Bert Hellinger weit verbreitete und teilweise wütende **Kritik** eingebracht. Die beiden größten Verbände, die Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF, ca. 4000 Mitglieder, im Jahr 2000 aus der Verbindung zweier Verbände von 1978 und 1987 entstanden) und die Systemische Gesellschaft (SG, ca. 1000 Mitglieder, im Jahr 1993 entstanden) haben sich öffentlich von ihm distanziert. Dagegen wurde die Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen (DGFS, ca. 500 Mitglieder, im Jahr 1994 entstanden) von Therapeuten gegründet, die sich in ihrer Arbeit auf Bert Hellinger berufen.

Die drei Gesetzmäßigkeiten

In den Familienaufstellungen zeigen sich die Lebensbewegung selbst und auch das kollektive Gewissen in ihren Wirkungen und Gesetzmäßigkeiten. Die drei grundlegenden Gesetze, die auch im Alltag vielfältig anwendbar sind, werden hier beschrieben:

Der Ausgleich

Grundlage des Familienglücks ist die Paarbindung. Zwei Menschen treten aus ihren Herkunftsfamilien einen Schritt heraus und gründen eine neue Familie. Dabei sieht zunächst jeder in seiner **Verliebtheit** nur ein Wunschbild des anderen, aber noch nicht ihn selbst. Man stimmt dem anderen so zu, wie man ihn sich vorstellt, aber nicht wie er ist. Man muß erst aus der Verliebtheit aufwachen, um den anderen wirklich zu sehen. Dann kann man ihm zustimmen, so wie er ist, und das ist dann die Liebe.

Wenn die Partner einander wirklich in die Augen schauen (denken Sie an die Übung auf Seite 6), dann sehen sie die Seele des anderen, und wenn die **Seelen zusam-**

men finden, dann ist die Liebe möglich. Eine solche Verbindung kann tief und dauerhaft sein.

Die Liebe zeigt und verstärkt sich dann in einem gegenseitigen, helfenden und sich steigernden **Austausch**. In diesem Sinne brauchen die Partner einander, damit die **Liebe ihren Ausdruck** finden kann. Dabei kann man das Gesetz des Ausgleichs von Geben und Nehmen **fühlen**. Es besagt, daß eine Beziehung nur dann dauerhaft stabil sein kann, wenn der Austausch zwischen den Partnern **langfristig ausgeglichen** ist. Dabei geht es nicht um den ökonomischen Wert, sondern um das, was der Partner an Gefühlen investiert, was es ihn **innerlich kostet**.



Auf der **persönlichen Ebene** erleben wir das folgendermaßen: Wer mehr bekommen hat (oder dem anderen mehr zugemutet hat), fühlt sich **verpflichtet**. Wer mehr gegeben hat (oder dem anderen mehr verziehen hat), fühlt sich **frei**. Wer nur geben möchte (oder ohne Ausgleich vorschnell verzeiht), der ist in diesem Sinne herablassend und erniedrigt den einen Ausgleich schulden (oder verantwortlichen) anderen.

In diesem Sinne kann sich niemand selbst „entschuldigen“, sondern wir können, wenn wir dem anderen etwas schulden, um **Entschuldigung** bitten und es „wieder gut machen“, d.h. einen Ausgleich anbieten. Wer so Verantwortung für sein Tun übernimmt und zum Ausgleich bereit ist, der gewinnt innerlich und äußerlich an Gewicht und Ansehen. Letztlich nützt der positive Ausgleich allen und dem Reichtum ihres Lebens.

Bei gegenseitigen Verletzungen kann das Gesetz des Ausgleichs auch negativ wirken: Der Verletzte fühlt sich "im Recht" und übertreibt den Ausgleich zur **Rache**. Dann soll der Täter einen höheren Preis zahlen und es entsteht leicht eine Eskalation des negativen Ausgleichs und letztlich eine Bindung in Hass oder Beziehungslosigkeit. Dann ist das Glück vorbei. Das kann man überwinden, wenn man zwar auf einem Ausgleich besteht, aber aus **Liebe**, mit etwas weniger zufrieden ist, als es eigentlich angemessen wäre. Mit der Zeit kann dann auch der gegenseitig schenkende Austausch wieder einsetzen.



Beziehungen beginnen mit einem großen **Startkapital**, das durch den guten Austausch vermehrt und durch den negativen Austausch verringert wird. Wenn dieses Kapital aber ganz aufgebraucht ist, dann ist die Beziehung meistens vorbei - ohne daß einer der beiden daran „Schuld“ ist. Das erkennt man am Schmerz beider. Wenn man dann aber statt zu trauern trotzdem nach dem Schuldigen sucht, dann entstehen als Ersatz für die Trauer böse Auseinandersetzungen um die Trennung.

In analoger Weise gilt das Gesetz des Ausgleichs für alle unsere Beziehungen und entscheidet über deren Stabilität.

Die Zugehörigkeit

Die zweite wichtige Gesetzmäßigkeit ist das Gesetz der Zugehörigkeit zum System und der Vollständigkeit des Systems. Es besagt, daß jeder, der zum System dazugehört, gesehen und gewürdigt werden muß. Das bedeutet, wertschätzend an alle zu **denken**.

Auf der **persönlichen Ebene** erleben wir das folgendermaßen: Wenn wir uns (evtl. vermeintlich) gegen das System stellen, fühlen wir uns **schuldig** und mit Ausschluß bedroht. Wenn wir uns systemkonform verhalten, fühlen wir uns **unschuldig** und unserer Zugehörigkeit sicher.



Das führt zu dem, was wir üblicherweise "Gewissen" nennen. Es sichert, daß die Mitglieder einer Gruppe sich an deren Regeln halten. Damit sichern diese „moralischen Normen“ den inneren **Zusammenhalt** und fördern so zunächst sowohl das gemeinsame, als auch das individuelle Sicherheitsgefühl innerhalb der Gruppe, z.B. der Familie.

In der Abgrenzung von anderen kann das Gesetz der Zugehörigkeit allerdings auch sehr negativ wirken: Es **schließt** über die Unterscheidung zwischen gut und böse einzelne Personen und andere Gruppen **aus**.

Das ist zunächst einmal grundsätzlich anmaßend, weil wir dabei meinen, allgemeingültig über gut und böse entscheiden zu können.

Auf diesem Weg werden auch die (scheinbar) Bösen, Peinlichen oder Unpassenden aus dem Familienbewußtsein ausgeschlossen oder es geschieht ihnen Unrecht.

An dieser Stelle kommt die **kollektive Ebene der ersten beiden Gesetzmäßigkeiten** zur Geltung.

Das Gesetz der **Zugehörigkeit** besagt auf der kollektiven Ebene, daß alle Ausgeschlossenen durch Spätere, d.h. durch Kinder und Enkel vertreten werden (ohne daß sie eine Wahl haben oder ihnen das auch nur bewußt wäre). Diese Kinder erinnern dann mit ihrer Eigenart und ihrem Schicksal an die Ausgeschlossenen und führen in diesem Sinne ein „Leben aus zweiter Hand“. Gleichzeitig erfährt sich das Familienmitglied, das für den Ausschluss verantwortlich ist, zu der ausgeschlossenen Person hingezogen, manchmal auch zu ihr in den Tod.

Das Gesetz des **Ausgleichs** besagt auf der kollektiven Ebene, daß "offene Rechnungen" durch Spätere, d.h. durch Kinder und Enkel beglichen werden (ohne daß sie eine Wahl haben oder ihnen das auch nur bewußt wäre). Diese Kinder fühlen dann eine innere Verpflichtung, die sie weder verstehen, noch erfüllen können.

Diese unbewußten Wirkungen des Familiengewissens führen zu **verdeckten Bindungen der Kinder** an Personen oder Ereignisse aus der Welt ihrer Ahnen. Sie erleben das als Orientierungslosigkeit, seelische Belastungen oder persönliches Unglück.

In den Aufstellungen kommen diese **Verstrickungen** durch die Bewegungen der Stellvertreter ans Licht. Sie zeigen sich z.B. in von den Stellvertretern gefühlten Sätzen wie „Du für mich“ und „Ich für dich“. Man kann diese **überwinden**, indem man als Familienmitglied achtungsvoll auf die ausgeschlossenen Personen und auf das geschehene Unrecht schaut und sie so wieder in das Familienbewußtsein integriert.

Die Rangordnung

Aus eigener Kraft können die Kinder diese Verstrickungen nicht lösen, sondern nur „büßen“, wie es sich in den bereits erwähnten griechischen Tragödien zeigt. Dafür sorgt die dritte Gesetzmäßigkeit, das Gesetz der natürlichen Rangordnung. Es besagt, daß frühere Personen Vorrang vor den späteren haben (aber die neueren Systeme Vorrang vor den älteren). Praktisch bedeutet das z.B. daß der Zusammenhalt der Geschwister am stärksten ist, wenn die jüngeren den älteren ihren Platz nicht streitig machen **wollen**, aber auch, daß die Gegenwartsfamilie als System Vorrang vor den beiden Herkunftsfamilien hat. Im gesamten System geht es allen dann am besten, wenn jeder seinen Platz kennt, ihn einnehmen will und in dieser Position geachtet wird.

Auf der **persönlichen Ebene** erleben wir dieses Gesetz folgendermaßen: Wer seinen Platz gerne einnimmt und die damit verbundene Pflicht übernimmt, der empfindet sich **gestärkt**, wer seine Platz und die damit verbundenen Pflichten nicht übernehmen möchte, der empfindet sich **schwach**. Das bedeutet zwar nicht, daß z.B. nur das älteste Kind einen Betrieb erben darf, sondern natürlich auch ein jüngeres. Aber es geht vor allem dann gut, wenn z.B. die jüngere Tochter den Betrieb in **Dankbarkeit** dafür übernimmt, daß die älteren Geschwister für sie Platz gemacht haben. Wie beim Gesetz des Ausgleichs hängt die systemische Wirkung weniger von der ökonomischen Ausgestaltung als von den inneren Vorgängen ab.

Im Fall der gebundenen Kinder macht das Gesetz der Rangordnung genau das unmöglich, was die beiden anderen Gesetze ihnen abfordern (die ausgeschlossenen Früheren vertreten und „offene Rechnungen“ der Früheren beglichen):

Das Gesetz der **Rangordnung** besagt auf der kollektiven Ebene, daß kein später hinzugekommenes Familienmitglied etwas für die früheren Familienmitglieder übernehmen darf oder kann. Das Gesetz des Ausgleichs und der Zugehörigkeit auf der einen und das Gesetz der Rangordnung auf der anderen Seite, stehen sich also in einer zunächst unauflösbaren Doppelbindung entgegen. Wenn jedoch die Verstri-

ckungen in einer Aufstellung gelöst werden können, dann ist auch die Doppelbindung aufgehoben.

In den Familienaufstellungen zeigt sich aber noch ein zweiter typischer Zusammenhang, durch den das kollektive Gesetz der Rangordnung immer wieder verletzt wird, und das mit bestem individuellem Gewissen: Die Kinder in ihrer **Kinderliebe** versuchen instinktiv alle seelischen Belastungen der Eltern zu übernehmen und für sie zu lösen. In den Familienaufstellungen zeigt sich das z.B. in von den Stellvertretern gefühlten Sätzen wie „lieber ich als Du“. Die Folgen sind so tragisch wie in allen Tragödien und reichen vom persönlichen Unglück bis zum Tod. Deshalb ist es für Eltern so wichtig, für ihr seelisches Gleichgewicht **selbst die Verantwortung zu übernehmen**, und sich dabei von ihren Kindern weder trösten noch helfen zu lassen.

Manche professionellen **Helfer** verhalten sich in diesem Sinne wie Kinder, die ihre Eltern retten wollen. Das zeigt sich in den Aufstellungen z.B. in von den Stellvertretern gefühlten Sätzen wie „ich für Dich“. Dieser Satz mag aus ehrlichem Mitleid stammen und mit bestem Gewissen gesprochen sein, aber er setzt die Eigenverantwortung der Patienten oder Klienten außer Kraft. Die Helfer **verstricken sich** damit in das System des Klienten mit oft weittragenden Folgen für alle Beteiligten. Im Verhältnis zu den Familienmitgliedern sind die Helfer immer die „Späteren“ und können nichts für die anderen übernehmen.

Die **Lösung von Bindungen** führt immer auch durch Gefühle von Schmerz, Versagen oder Schuld. Schon die Bedrohung einer Bindung kann große Verzweiflung und Wut erzeugen. Erst die gefühlte Trauer und der gefühlte Schmerz, auch in einer Familienaufstellung, (er)lösen die Bindungen und machen uns wieder frei - für das Leben.

Wer gehört dazu?

Die praktischen Erfahrungen aus den Aufstellungen zeigen neben Lebensweisheiten wie den drei Gesetzmäßigkeiten auch, welche Personen im Familiensystem dazugehören, also eine Wirkung haben. Danach gehören zum Familiensystem:



die Kinder (alle Geschwister, aber auch alle Halbgeschwister, abgetriebenen Kinder, Totgeburten u.ä.)

die Eltern und deren Geschwister (wieder mit allen Halbgeschwistern, abgetriebenen Kindern, Totgeburten u.ä.)

die Großeltern

manchmal auch **die Urgroßeltern** oder frühere **Ahnen**

Vor allem aber gehören die schicksalhaft mit der Familie Verbundenen mit zum Familiensystem, und das sind...

... alle, die zugunsten eines Familienmitglieds **Platz gemacht** haben
(z.B. frühere Partner, aber auch betrogene Geschäftspartner)

... alle, durch deren Unglück oder Tod ein **Familienmitglied einen Vorteil** hatte

... alle **Opfer von Gewalt und Mord** in Verbindung mit der Familie

Gerade diese Personen werden typischerweise nicht als Teil des Familiensystems erkannt, bleiben ausgeschlossen und werden deshalb von späteren Familienmitgliedern vertreten.

Hemmende Bindungen

Grundlage jedes Familiensystems ist die Paarbindung, die, wie wir gesehen haben, durch den gegenseitigen Austausch weiter wächst. Eine gute, dauerhafte und erfüllende Paarbindung kommt aber nur dann zustande, wenn ihr keine **stärkere Bindung** der beiden Partner im Wege steht. Solange das der Fall ist, kann der Betreffende weder für seinen Partner, noch für die gemeinsamen Kinder "frei" sein.

Drei wichtige und häufiger auftretende **Beispiele** für solche hemmenden Bindungen sind auf den nächsten Seiten beschrieben.

Abgetriebene Kinder

Mütter erleben eine **große Kraft**. Sie geben den Kindern das Leben, ernähren und behüten sie. Sie stehen damit im Dienste des Lebens. Manchmal verführt sie das dazu anzunehmen, sie hätten das Recht, über Leben und Tod zu entscheiden. Die Abtreibung ist eine solche Entscheidung.

In den Aufstellungen zeigt sich, daß eine Abtreibung die **gleichen Folgen** hat wie ein **Mord**. Wenn die Mutter in der Aufstellung zu dem abgetriebenen Kind sagt: „Ich habe dich ermordet“, wirkt das sofort für alle erleichternd. Immer wieder zeigt sich: Sobald das, was ist, anerkannt und in der Seele gefühlt wird, selbst wenn es etwas Schreckliches ist, kann es eine Lösung geben oder zumindest besser weitergehen.

Dennoch hat die Abtreibung ihren **Preis**. Die erste Folge ist, daß die **Paarbeziehung** nicht mehr die gleiche wie vorher und meistens vorbei ist. Eine weitere Folge ist, daß die Kinder und oft auch der Mann **Angst** vor der Mutter bekommt.

Mit der Abtreibung verliert die Frau sowohl etwas von ihrem Körper, als auch von ihrer Seele, und auch der Mann verliert etwas von seiner Seele. In der Regel zeigt sich dann, daß sie innerlich danach suchen und das es vor allem die Frau zu dem abgetriebenen Kind **in den Tod zieht**. Beide bleiben an das tote Kind **gebunden**. Wenn die Eltern die Tat und diesen Zug innerlich ablehnen, übernimmt das ein Kind für sie.

Diese Folgen lassen sich oft nicht ganz abwenden, aber mindern, wenn die Eltern innerlich zu dem Geschehen stehen und **ehrlich** um das tote Kind **trauern**. In einer Aufstellung kann man deutlich erleben: Die toten Kinder sind ebenso wie die toten Ahnen nicht „weg“, sondern auf eine andere Art weiterhin „da“. Sie sind in gewisser Weise in der **Obhut der Lebensbewegung** selbst, und der kann man sie letztlich auch anvertrauen.

Frühere Partner



In den Aufstellungen zeigt sich häufig, daß die früheren Partner von Eltern oder Großeltern nach der Trennung von Kindern aus der neuen Beziehung vertreten werden. Das ist keinem bewußt, auch nicht den Eltern, sondern zeigt sich in den Kindern. Dann hat z.B. ein Sohn immer wieder überraschende **Wutanfälle** gegen seine Mutter, weil er innerlich mit ihrem früheren Mann und dessen Wut verbunden ist.

Dieser innere Loyalitätskonflikt zwischen dem früheren Mann und der Mutter ist für das Kind nicht lösbar und zeigt sich häufig in Erkrankungen wie **Neurodermitis oder Asthma**.

Oft wird den ehemaligen Partnern viel vorgeworfen, z.B. daß sie die Falschen oder irgendwie böse waren, um so die Trennung innerlich zu rechtfertigen. Wenn aber die ehemaligen Partner auf diese Weise ausgeschlossen werden, dann bewirkt man genau das Gegenteil: Die gegenwärtigen Partner und ein Teil ihrer Kinder **bleiben** an die früheren Partner **gebunden**.

Die **Lösung** besteht darin, daß die früheren Partner als Teil des Familiensystems **anerkannt** werden. Man kann z.B. innerlich anerkennen, daß man den ehemaligen Partner geliebt und viel durch ihn bekommen hat. Man kann innerlich anerkennen, daß der frühere Partner meiner Frau oder meines Mannes für mich Platz gemacht hat. Und man kann sie oder ihn danach innerlich darum bitten, freundlich auf die neue Partnerschaft und vor allem auf die Kinder zu schauen. Danach sind alle Beteiligten für ihre neuen Beziehungen und für ihr zukünftiges Leben frei.

Mißachtete Eltern

Für alle Bindungen an **Ausgeschlossene** aus der eigenen Geschichte oder Herkunftsfamilie gilt: man muß sie sehen und **würdigen**, um für das eigene Leben frei zu werden.

In den Familienaufstellungen zeigt sich in analoger und besonderer Weise, daß dieser Zusammenhang auch für unsere **Eltern** gilt: wir müssen sie sehen und in ihrer Größe würdigen, um für unser eigenes Leben frei und erwachsen zu werden. Wer seine Eltern nicht achtet und ihnen damit ihren **Platz verweigert**, bleibt innerlich ein Kind - und bleibt an die Eltern **gebunden**.

Einen großen Teil des Preises dafür zahlen unsere Partner und Kinder, für die wir dann nie ganz frei sein können.

Wir haben **von unseren Eltern** das Wertvollste, was man auf Erden bekommen kann: **unser Leben**. Ohne unsere Eltern gäbe es uns nicht (zumindest nicht so, wie wir jetzt sind). Sie haben uns einen Namen gegeben, sich um uns gesorgt, uns ernährt und über viele Jahre beschützt. Wir haben uns über sie geärgert und ihnen vorgeworfen, daß sie Fehler gemacht haben, aber das alles kann nicht aufwiegen, was wir von ihnen bekommen haben. Das ist die einzige Ausnahme zum Gesetz des Ausgleichs: Das Leben, das wir von unseren Eltern bekommen haben, können wir nie an sie zurückgeben, aber wir können es an unsere Kinder und in gewisser Weise in unserem Tun weitergeben.

Als Menschen sind unsere Eltern ganz gewöhnliche Menschen, so wie wir selbst und alle anderen Menschen auch, und wir sollten sie innerlich entlassen aus allen **Erwartungen** und **Ansprüchen**, die über das hinausgehen, was gewöhnlichen Menschen zugemutet werden darf. Wir haben sowieso mehr von ihnen bekommen, als wir je an sie zurückgeben können. Als Eltern jedoch sind sie groß.

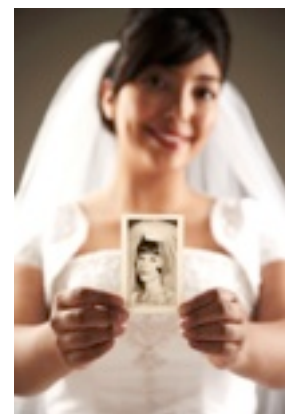
Wer selbst Kinder hat, der weiß, daß die **Elternschaft uns verändert**. Vor allem die Frauen erleben, daß ihnen eine Kraft wächst, die sie vorher nicht hatten. Eigentlich ist es z.B. kaum möglich über einen längeren Zeitraum mit nur 3 Stunden ununterbrochenem Schlaf auszukommen, aber Mütter beweisen ständig das Gegenteil.

Als Eltern werden wir von „dem Mütterlichen“ und „dem Väterlichen“ ergriffen und in die Pflicht genommen. Es wirkt durch uns und macht uns groß. Das **Leben** ist wie ein Strom, der **von Generation zu Generation** weiterfließt. Wir können uns vorstellen, wie direkt hinter uns unsere Eltern, dahinter die Großeltern, dahinter die Urgroßeltern und alle weiteren Ahnen in einer langen Reihe stehen, etwa so wie es auf der

ersten Seite dieses Artikels abgebildet ist. Der Strom des Lebens und seine Kraft fließt über alle diese Generationen zu uns, aber Wasser fließt nur abwärts, und der Weg muß frei sein.



Alle **Vorbehalte**, die wir gegenüber unseren Eltern hegen, blockieren diesen Weg, und wenn wir uns gegenüber unseren Eltern **größer fühlen**, dann gerät der Strom ins **Stocken** und wir kommen nicht in die Kraft hinein, die für uns bereitsteht. Ein typischer Grund, sich gegenüber den Eltern größer zu fühlen, ist z.B. etwas für



sie übernehmen oder sie retten zu wollen. Das können wir nicht - und es ist anmaßend. Gegenüber unseren Eltern sind wir „nur das Kind“. Wenn wir aus dieser Haltung heraus zu ihnen aufschauen können, dann kommen wir in unsere Kraft und werden für unser eigenes Leben frei. Die folgende Übung ist eine gute Möglichkeit, um die Eltern über die eigenen Vorbehalte hinaus in ihrer Größe sehen zu lernen:

Übung: Stellen Sie sich einem Menschen anderen Geschlechts (in diesem Fall nicht Ihr Lebenspartner oder eines ihrer Kinder), in ein bis zwei Meter Abstand gegenüber. Schauen Sie dann auf Ihr **Gegenüber als Stellvertreter** für Ihre Mutter, bzw. Ihren Vater. Lassen Sie alle dabei auftauchenden inneren Bilder vorbeiziehen ohne zu urteilen oder sie festzuhalten, und schauen Sie einfach weiter.

Stellen Sie sich dann die ganze **Generationenreihe** hinter Ihrer Mutter, bzw. hinter Ihrem Vater vor, und versuchen Sie, über die Person hinaus auf das „Mütterliche“, bzw. das „Väterliche“ zu schauen, das durch die Person hindurch wirkt. Achten Sie dabei beide auf die entstehenden Wahrnehmungen und Gefühle.

Verbeugen Sie sich anschließend tief (auch im Nacken!) vor Ihrer Mutter, bzw. Ihrem Vater und verweilen Sie für drei bis fünf Atemzüge in dieser Haltung. Richten Sie sich dann wieder auf, schauen Sie Ihr Gegenüber an und sagen Sie „**Danke**“. Achten Sie beide auf die Veränderung, die dadurch entsteht.

Sprechen Sie anschließend kurz über Ihre Erlebnisse und tauschen Sie die Rollen.

Die sieben Regeln

Generell gilt mit Blick auf die Kinder: je weniger ungelöste Themen die Eltern übrig lassen, desto weniger haben die Kinder zu übernehmen.

Darüber hinaus lassen sich aus den beschriebenen Erkenntnissen der Aufstellungsarbeit aber auch die folgenden sieben Regeln ableiten, die man in seinem Alltag einfach berücksichtigen kann.

1. Schauen Sie selbst auf **Ihre Herkunftsfamilie** und diejenigen, die ausgeschlossen sein könnten - bevor es unbewußt Ihre Kinder tun. Viele Eltern machen sich Sorgen um ihre Kinder. Meist ist es dann richtig, wenn die Eltern zunächst für sich aufstellen. Sehr oft tragen die Kinder etwas für ihre Eltern, und wenn die Eltern das bearbeitet haben, geht es den Kindern gut und sie sind entlastet.
2. Schaffen Sie genügend **Zeit und Raum für die Mutterliebe**. Die Bindung zur Mutter ist die bei weitem stärkste Bindung. Aus der erfahrenen Mutterliebe entsteht das Urvertrauen und aus der Trennung von der Mutter die Urangst. Wenn die Mutter äußerlich gebunden ist, hat das Urvertrauen weniger Entfaltungsraum. Wenn die Mutter innerlich an jemanden gebunden ist, kann das Kind die Mutter nur erreichen, wenn es sich selbst mit dieser Person identifiziert.
3. Gehen Sie als **Eltern liebevoll miteinander** um. Lieblosigkeit zwischen den Eltern führt die Kinder in für sie unauflösbare Loyalitätskonflikte. Darüber hinaus lernen die Kinder ihren Vater zunächst durch ihre Mutterbindung und durch das Verhältnis der Mutter zum Vater kennen. Dieser indirekte Vaterkontakt bildet eine wichtige Grundlage für das Erlebnis von Rückhalt und Stärke. Ohne einen guten Vaterkontakt werden die Söhne später leicht Lebens- und Bindungsschwach. Die

Töchter werden oft mißtrauisch gegenüber den Männern und suchen bei ihnen Stärke trotz gleichzeitiger Angst sich zu binden.

4. Seien Sie Ihren **Kindern gegenüber ehrlich** und versuchen Sie nicht, Ihre Kinder vor „unangenehmen Wahrheiten“ zu schützen. Verschwiegene Ereignisse, Familienmitglieder, Kinder oder Väter haben eine schlimme Wirkung. Die Annahme, daß Dinge keine belastende Wirkung haben, wenn man sie nicht ausspricht, erweist sich nicht nur in den Familienaufstellungen als fast immer falsch.
5. Bei **Adoptionen und "Patchwork Familien"** ist es besonders wichtig, daß Sie klar und offen zwischen den leiblichen und den sozialen Eltern unterscheiden. Nur die leiblichen Eltern können Eltern sein, dafür aber keine Freunde ihrer Kinder. Dagegen können die sozialen Eltern wunderbare Freunde werden, aber sobald sie sich wie die besseren Eltern fühlen, stürzen sie die Kinder in einen völlig unauflösbaren Loyalitätskonflikt.
6. Trotz der Ehrlichkeit ist es besonders wichtig, daß Sie sich als Eltern **nicht von Ihren Kindern trösten lassen**. Sagen Sie lieber: „Das mache ich (oder das machen wir Eltern) besser allein.“ Kinder, die glauben ihre Eltern trösten, verteidigen oder retten zu müssen, geraten innerlich durcheinander. Sie werden dadurch größer als ihre Eltern, schauen innerlich auf sie herab und können deshalb nicht mehr richtig von ihnen nehmen und in der Folge nicht in ihre eigene Kraft kommen. Ähnliches geschieht, wenn die Eltern ihre Eltern nicht achten. Meist vertritt dann jeweils eines der Kinder die nicht geachteten Großeltern und kann deshalb seinen Eltern gegenüber nicht mehr Kind sein.

Wenn man seine Eltern wirklich unterstützen möchte, dann geht das nur, indem man dabei zu ihnen aufschaut und ihr **Schicksal**, aus tiefer Achtung heraus, ganz **bei ihnen läßt**. Dann behalten sie mit ihrem Schicksal auch ihre Größe.

7. Schließlich gilt, daß man jedem Menschen, und auch den eigenen **Kindern, das ihnen eigene Schicksal zumuten** muß. Nur so kann jeder in seine eigene Größe finden. Manchmal versuchen Eltern, in das Schicksal ihrer Kinder einzugreifen, so als hätten sie Macht darüber. Wenn sie aber statt dessen über ihre Kinder hinaus auf deren Schicksal schauen und diesem Schicksal zustimmen, dann können sie ihre Kinder wirklich stärken.

Krankheiten

Krankheiten sind oft ein äußeres Zeichen für inneres Ungleichgewicht. In diesen Fällen kann es sein, daß die Krankheit geht, sobald das innere Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Die hier kurz aus der Aufstellungsarbeit heraus beschriebenen psychischen Störungen mögen als erste Beispiele dafür stehen.

Aufmerksamkeitsstörungen

ADS (Aufmerksamkeitsdefizit Syndrom) und ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit Hyperaktivitäts Syndrom) zeigen sich in den Aufstellungen oft als innerer Druck und eine

Bindung der Aufmerksamkeit an der Stelle, die auf das "Familiengeheimnis" hinweist.

Eßstörungen

Sie zeigen sich in den Aufstellungen oft bei auf den ersten Blick intakten Familien, in denen die Ehepartner keine gute Paarbindung finden. Oft kann die Mutter keine Wärme geben, weil sie innerlich von der Familie wegstrebt oder ihren Mann nicht achtet. Die Folge kann sein, daß das Kind entweder emotional verhungert (Anorexia), oder von der Mutter nimmt, um es aus Loyalität zum Vater wieder auszuspucken (Bulimie).

Depressionen

Oft zeigt sich in diesen Fällen, daß die Seele vergeblich nach einer Bindung sucht (die Liebe findet kein Ziel), und sich schließlich, statt zu trauern zurückzieht, um den Schmerz nicht mehr zu spüren. Als Hintergrund können sich z.B. eine nicht gelebte Trauer von Eltern und Großeltern oder Verlusttraumata (der Verlust von jemand oder etwas Unersetzbarem) zeigen.

Süchte

Sie zeigen sich manchmal als ein Weg, um Verlusttraumata zu überdecken oder die Leere nach Bindungstraumata (Zurückweisung in einem wichtigen Bindungssystem) zu füllen. Oft ist der Zugang zum Vater (evtl. durch die Mutter) blockiert. Manchmal sind Drogen auch ein "Selbstmord auf Raten", dann oft für jemand anderen.

Borderline / Psychosen

Borderline zeigt sich oft wie Hassliebe, in der man sich genau dann zurückzieht, wenn Nähe entsteht, gepaart mit emotionaler Instabilität und starken Gefühlen innerer Leere. In den Aufstellungen zeigt sie sich oft verbunden mit gehäuften Bindungstraumata, durch die das Mitgefühl für sich selbst und für andere verloren gehen kann.

Bei Psychosen zeigen sich in den Aufstellungen oft Bindungssystemtraumata (z.B. durch einen Mord oder schwere Gewalt innerhalb der Familie), die unauflösbare Loyalitätskonflikte erzeugen.

In solchen und ähnlichen Fällen können Aufstellungen dazu beitragen, daß das Fehlende **erleichternd in den Blick** kommt und mit der Zeit **entlastend integriert** werden kann.

Unternehmerische Fragen

Die Gesetzmäßigkeiten der Familiensysteme gelten in ähnlicher Weise auch für andere soziale Systeme, z.B. für Unternehmen. So lassen sich aus den „Lebens-Weisheiten“, die sich in den Aufstellungen zeigen, durchaus praktische Gedanken für das sinnvolle Handeln in Unternehmen ableiten.

Wie wird man unter diesen Aspekten ein **guter und nachhaltig erfolgreicher Unternehmer**?

Der gute Unternehmer hat etwas anzubieten, was anderen dient. Der Zweck seines Unternehmens besteht im Kern darin, daß es für viele Menschen ein **besseres Leben** ermöglicht, als wenn es nicht existierte. Der große Management-Weise Peter F. Drucker hat dazu einmal gesagt: „Unternehmen machen keine Profite, Unternehmen machen Schuhe“. Sie haben etwas, das andere brauchen können, und machen es ihnen zugänglich.

Je mehr das zutrifft, desto höher sind Ansehen, Erfolg und Einfluß des Unternehmens. Dabei dient der **Wettbewerb** grundsätzlich dazu, das Angebot ständig zu verbessern, damit die beschriebene Aufgabe immer besser erfüllt werden kann. Ein Unternehmen dient also. Je bedeutsamer seine Dienstleistung, desto größer sein Einfluß.

Damit der Unternehmer diese Aufgabe erfüllen kann, muß er Angebote entwickeln, produzieren und verkaufen, und er muß diese Vorgänge verwalten. Dazu braucht er Mitarbeiter und Kooperationspartner. Vor allem muß er Mitarbeiter gewinnen, sie ausbilden und so führen, daß sie mit ihrem **Engagement** über einen „Dienst nach Vorschrift“ hinausgehen und so zum Gelingen beitragen.

Dieses Gelingen zeigt sich auch darin, daß das Unternehmen Geld verdient. Das **Geld** ist eine **Kraft**, mit der man etwas bewirken kann. Wer es verachtet, der bleibt schwach und arm. Je mehr es der **Leistung** entspricht, die damit entlohnt wird, desto größer ist die Kraft. Leistung in diesem Sinne ist die Verbindung aus dem erreichten Erfolg und dem persönlichen Einsatz durch den er zustande kommt. Die Leistung ist also keineswegs einfach mit dem Erfolg gleichzusetzen, sie muß einem auch etwas abverlangen.

In dem Maße, in dem sich das Geld verselbstständigt, also von den Leistungen löst, wirkt es schädlich. Deshalb geht auch geliehenes Geld so oft verloren, wenn es nicht an eine Leistung gekoppelt ist. Das Gleiche gilt, wenn man das Geld festhalten oder horten will, statt mit ihm etwas zu leisten, oder es für eine Leistung auszugeben. Das Geld bewegt sich in einem **Kreislauf von Leistung und Lohn**, durch den beide in einer Spirale (genau genommen in einer Helix) wachsen können. Wenn das Geld dagegen ohne Leistung gewonnen, verliehen oder nur gehortet wird, entsteht daraus eine umgekehrte Bewegung der Minderung bis irgendwann das über die Leistung hinausgehende verschwunden ist.

Wenn wir eine **Leistung**, die für uns erbracht wird, vor allem wenn sie mit Liebe erbracht wird, nicht **achten**, dann führt das in die gleiche Bewegung der Minderung. Das gilt z.B. oft für die Leistung der Eltern, aber auch für besondere Leistungen von Mitarbeitern aus großem persönlichen Engagement.

Der Unternehmer verteidigt sein Unternehmen, bleibt selbstbewußt und selbstständig. Er freut sich über seinen Erfolg, denn **Erfolg macht glücklich**, besonders dann, wenn er vielen nutzt. Er schafft den Erfolg mit der Hilfe von vielen und sichert so

auch deren Lebensgrundlage. Wenn der Unternehmer in diesem Sinne glücklich ist und das auch zeigt, freuen sich auch seine Mitarbeiter und ihre Familien.

Der Unternehmer übergibt sein Unternehmen rechtzeitig an geeignete Nachfolger. Er überlässt ihnen den Spielraum, den sie brauchen, um aus sich heraus erfolgreich zu sein. Dabei bleibt er weiterhin die „Seele“ seines Unternehmens. Sein guter Geist wirkt weiter. Der Unternehmer überlässt sein Unternehmen der **Entwicklung**, die es nehmen muß, auch wenn sie von seinen Vorstellungen abweicht. Er überlässt es der Lebensbewegung, die auch über ihn hinausgeht, und schaut ihm wohlwollend nach.

Wenn die Zeit des Unternehmers zu Ende geht, bleiben Unternehmen und Geld zurück. Sie haben in den Händen des Unternehmers ihren Dienst getan. Dann ist die Frage, ob diejenigen, die es als **Erbe** oder Geschenk bekommen, die Kraft haben, es zu behalten. Ihre Kraft und ihr Engagement entscheiden darüber, ob es zum Lohn ihrer noch zu erbringenden Leistung wird und ins Glück führt, oder ob es zu einer erdrückenden Last wird, die das Glück eher verhindert.

Was ist die Quintessenz? Auch das Geld unterliegt der **Lebensbewegung**. Es ist dazu da, daß wir es erwerben, um mit ihm etwas zu leisten und es schließlich wieder gehen zu lassen. Dazu gehört, daß wir achtsam darauf hören, wo unser Einsatz gefordert ist. Dann wird unser Umgang mit dem Geld zu einem Dienst für viele und für die Lebensbewegung selbst.

In diesem Sinne können Aufstellungen auch Unternehmen und Unternehmer in den Einklang mit dieser Lebensbewegung und damit ins **Glück** führen.

Fazit

Drei grundsätzliche Erkenntnisse können wir aus den Familienaufstellungen und ihren Ergebnissen für unser Leben gewinnen:



Wer die Gesetzmäßigkeiten des Lebens kennt und achtet, der kann klüger denken und verantwortlicher handeln.

Im Zuge der Entwicklung des individuellen Bewußtseins wurde das kollektive Bewußtsein ins Unbewußte verdrängt, ohne aber seine Wirkung zu verlieren. Das freie Ich kann, über die Begrenztheit des individuellen und des kollektiven Gewissens hinaus, verantwortlich nach den Lebens-Weisheiten handeln. Wer in diesem Sinne zu seinen Taten und zu seinem Schicksal steht, der läßt für die Späteren nichts Schlimmes übrig.

Wer seine Probleme nicht erklären (warum?) und loswerden möchte, sondern als Hinweise (wozu?) sieht und sie integriert, der kann wachsen.

Das Wort „lösen“ stammt von dem althochdeutschen Verb „lausjan“ das „ein Boot oder ein Tier losmachen“ (also eher „zur Nutzung“ befreien“ als „loswerden“) beschreibt. Beim Lösen geht es also vor allem um die Frage, worauf das Symptom „deutet“ (was es „be-deutet“), und darum, wie das bisher (in meinem Denken, Fühlen oder Wollen) Fehlende aus seiner vor mir selbst versteckten Gefangenschaft oder Blockade befreit und damit „er-löst“ werden kann.

Dann kann ich es in mein Bewußtsein nehmen, mich der Trauer und dem kurzen Schmerz stellen, die mit dem Schmelzen der Blockade verbunden sind - und innerlich strahlend wachsen.

Wer den Einklang mit seiner Familie und der Lebensbewegung findet, der führt ein erfülltes und glückendes Leben.

In den Familienaufstellungen zeigt sich das Leben als eine Kraft, die Getrenntes verbindet, das Ausgeschlossene integriert und alles zusammenführt, was zusammengehört. In diesem Sinne führt es uns mit der Hilfe des Schicksals dazu, zu werden, was wir sein könnten, und was wir in der Tiefe unserer Seele bereits sind.



Literatur



Thomas Schäfer:
Was die Seele krank
macht und was sie heilt



Berthold Ulsamer:
Ohne Wurzeln keine
Flügel



Bert Hellinger:
Anerkennen was ist



Till Novotny: Der Weg
des Herzens, ein
Online-Buch zum
Miterleben.
Zugang:
www.sich-entwickeln.de

Portrait Till Novotny

Nach dem Studium in Deutschland, Frankreich und England seit 1979 zunächst Arbeit in mehreren Führungsfunktionen und Weiterbildung in verschiedenen Methoden der Persönlichkeitsentwicklung.

Ab 1990 als Berater und Coach für Organisationen, Teams und einzelne Menschen, die werden möchten, was sie sein könnten.

Seit 1992 geschäftsführender Gesellschafter der panlogos GmbH, die Menschen und Organisationen in ihrer Entwicklung dient.

Seit 2001 entwicklungsbegleitende Arbeit mit den Persönlichkeitsmustern, Farbanalysen nach Max Lüscher und systemischen Aufstellungen nach Bert Hellinger.

Informationen zum Weg des Herzens und zu Familienaufstellungen erhalten Sie unter www.sich-entwickeln.de.